

ANGABEN ZUR STRATIGRAPHIE DER LÄNGSWÄLLE DER TIEFEBENE

von

ÉVA GARAM

(Ungarisches Nationalmuseum, BUDAPEST)

In Verbindung mit den chronologischen und strukturellen Fragen der Längswällen (sog. Csörszárók) der Tiefebene haben wir in letzten Jahren das Schanzsystem in mehreren Stellen durchgeschnitten. Die Durchschnitte wurden in den Stellen ausgeführt, wo wir während der Terrainbesichtigungen viel Fundmaterial aus der Sarmatenzeit gefunden hatten.

In meinem Diskussionsbeitrag möchte ich nur diejenigen der Durchschnitte besprechen, die Angaben zur Bauzeit des Schanzsystems geliefert hatten.

Im Oktober d. J. 1963 haben Pál Patay und Sándor Soproni den im östlichen Gebiet von Jászfényszaru in dem südlichen Teil des Sóstó gezogenen Csörsz-Abschnitt durchgeschnitten. In den 30 m voneinander designierten Forschungsgräben zeigten sich ein, bzw. zwei Gruben unter der ehemaligen Schanze. In den Gruben Nr. 1 und 2 waren einige scheibengedrehte, rote und graue Topffragmente aus der Sarmatenzeit, ohne für eine engere Zeitbestimmung brauchbar zu sein. In der 3. Grube, die ihrer Form nach vielleicht ein Grubenhäuschen gewesen sein mag, war gleichfalls nur ein wenig aber charakteristisches Fundmaterial. Das besonders ausgezeichnete Stück war das profilierte Randfragment eines hellgrauen gut geschlammten bäuchigen Topfes, darauf mit dem Bruchstück eines Bandhenkels. Ähnliche Stücke sind häufig in den Jahrhunderten I–III. der Sarmatenzeit.¹ In derselben Zeit wurden auch Töpfe aus körnigem Material mit eingeschnittenen Rändern gebraucht, ein Fragment welcher in der Grube Nr. 3 gleichfalls gefunden worden ist.² In dem II. Forschungsgraben, aus der den Graben verschüttenden Erde kamen gleichfalls Topffragmente aus der Sarmatenzeit zum Vorschein, von denen die buckeligen Schlüssel-fragmente und diejenigen mit profilierten Rändern, ferner ein ziemlich wohl erhaltenes Topf aus grobem Material brauchbar für eine nähere Altersbestimmung sind. Auf Grund vieler Analogien können auch diese Fragmente aus den I–III. Jahrhunderten datiert werden.³ Dieser Zeitbestimmung widersprechen auch die auf der Oberfläche gesammelten Topffragmente nicht. Es soll jedenfalls erwähnt werden, dass unter ihnen auch einige Stücke vorkommen, die für die Mitte des IV. Jahrhunderts kennzeichnend sind.

In 1964 haben wir im Nordgebiet von Mezőkövesd den Csörsz-Graben

¹ Párducz, M., A szarmatakor emlékei Magyarországon. I. 1941. AH. XVI. t. 39. XXX. t. 6.

Ders.: Siedlung von der Ur- und Sarmatenzeiten in Hódmezővásárhely-Kopáncs. Dolg. 1941. XXIX. t. 1–2.

² Párducz, M., Szarmatakor. I. XXX. t. 12.

³ Párducz, M., Szarmatakor. I. XX. t. 10, XXI. t. 31.

Ders.: Szarmatakor. II. XV. t. 10, XXV. t. 1, XXXII. t. 13.

Ders.: Dolg. 1941. XXX. t. 2.

durchgeschnitten. Dort fanden wir unter der ehemaligen Schanze auch zwei Gruben, die Scherben aus der Sarmatenzeit enthielten. Aus diesen Gruben kamen Scherben nur von geringer Zahl zum Vorschein und es waren nur die Randfragmente einiger von ihnen zeitbestimmend. Die gedrehten, grauen und roten ausladenden Ränder sind nicht später als auf das Ende des III. Jahrhunderts datierbar. Der in der Grube „A“ gefundene Wetzstein ist in allen unseren Gräberfeldern der Sarmatenzeit zu finden, allgemein wurden sie aber erst mit der Erscheinung der Kleinschnallen.

Wir haben auch in Mezőkövesd, in der an der Südseite des Csörsz-Grabens befindlichen Kiesgrube drei Gruben ausgegraben, zwei von denen enthielten ein Fundmaterial aus der Sarmatenzeit. In der 3. Grube waren auch Schlüsselfragmente mit profilierten Rändern, ein Randteil eines kleinen handgefertigten Töpfchens mit eingestrichenem Rand, Fragmente mit hinausladenden eingeschnittenen Rändern, mit eingeritzten Wallenlinien dekoriert; diese Stücke datieren die Grube aus den I—III. Jahrhunderten.⁵ Ungefähr 300—400 m von der Nordseite des Csörsz-Grabens fand ein Einwohner von Mezőkövesd eine Gross-Bronze von Marcus Aurelius. Also auf Grund die in Laufe der Ausgrabung und Sammlung erhaltenen Angaben können wir feststellen, dass die Zeit der Siedlung zu Mezőkövesd nicht später als für das III. Jahrhundert datiert werden kann.

Der nächste, chronologische Angaben liefernde Durchschnitt ist von Pál Patay am Ende des Herbstes 1964 in Kötegyán ausgeführt worden. In dem das Wallsystem durchschneidenden Forschungsgraben, wurde eine grosse Anzahl von Topfen der Sarmatenzeit ausser dem Graben und dem Wall gefunden, und Material ähnlichen Charakters waren auch in der den Graben ausfüllenden Erde. Von den datierbaren Stücken erwähnen wir in erster Stelle ein terra sigillata Stückchen mit Eierstabverzierung, das ein Fragment eines zwischen 160—190 in der Werkstatt zu Rheinzabern verfertigten Topfes ist.⁶ Zusammen mit dem sigillata-Fragment kam gleichwohl aus der den Graben ausfüllenden Erde ein handgefertigtes graues Gefässchen zum Vorschein, ähnlich denjenigen von Szentes—Kistőke, die in einem vor die 270-er Jahre datierten Gräberfeld häufig sind;⁷ diese Form kann aber auch noch im IV. Jh. gefunden werden.⁸ Die übrigen, im Forschungsgraben gefundenen Stücke gewisser Eigenartigkeit (Schlüsselfragmente mit gerader Wand und profilierten Rändern, Fragmente eines Topfes mit profilierter Wand und mild hinausladenden Rand) können gleichfalls für die II—III. Jahrhunderte datiert werden.⁹

Als letztes bespreche ich das aus dem Durchschnitt in Tarnasádnagy gekommene Fundmaterial, das für die Bauzeit das bedeutendste Fundmaterial geliefert hatte. In der Umgebung des Dorfes, in dem „Sándorrésze“ genannten Gebiets- teil ist das gegenwärtige Bett von Tarna in den ehemaligen von Csörsz Graben eingeführt. In diesem Gebiet haben Nándor Kalicz und Pál Patay Ausgrabun-

⁴ Ähnliche Stücke sind im Gräberfeld zu Szentes-Kistőke häufig. (*Párducz, Szarmata- kor. II. V. t. 6.*)

⁵ *Párducz, M., Szarmatakor, I. XXX. t. 12. Ders.: Dolg. 1941. S. 90—101. XXX. t. 2, XXVIII. t. 13—14.*

⁶ Ich sage Dénes Gabler für die Bestimmung der sigillata an diesem Weg Dank.

⁷ *Párducz, M., Szarmatakor, II. XVII. t. 14.*

⁸ *Párducz, M., Szarmatakor, III. CLX. t. 11, CXXII. t. 4, CXXI. t. 32, 39.*

⁹ *Párducz, M., Újabb jazyg leletek Hódmezővásárhely határában. Dolg. 1937. XIII. t. 3, 5, 9, 16. Ders.: Dolg. 1941. XXX. t. 2—3.*

gen durchgeführt, im Laufe deren Patay mehrere Durchschnitte gemacht hat. Mit seinen Forschungsgräben ist es ihm gelungen, die Punkte zu finden, wo der ehemalige Graben von dem heutigen Flußbett ein wenig abweicht und dann neulich zurückkehrt. Die charakteristischen kleinen Beigungen des Csörsz-Grabens wurden nämlich bei der Tarnaregulierung durchgeschnitten und das Flußbett ist gerade gezogen worden. An der Südseite des Flusses, wo die ehemalige Schanze des Csörszgrabens war, hat Nándor Kalicz Gräber der neolithischen, und Sarmatenzeiten gefunden. Das 6. und 7. aus vier Sarmatengräber (1, 2, 6, 7) lagen sicher unter der ehemaligen Schanze, ihr Fundmaterial ist deshalb entscheidend für die Determinierung der Bauzeit *post quem*.

In dem süd-nördlich orientierten 6. Grab war eine Bronzemünze aus der Römerzeit, die leider verloren ist. In der 7., SSO—NNW orientierten umfangreichen Grabgrube lag das Skelett eines Mannes in S—N Richtung. Es waren bei den Halswirbeln eine Bronze-Fibel mit unterbogenem Fuss, an der Linkseite des Skeletts ein 75 cm langes Eisenschwert und bei den Fussknochen ein kleines gedrehtes graues Tongefäß.

In der Sarmatenzeit ist die S—N Orientierung in den von Párducz zu der Gruppe in Kiszombor—Ernöháza gerechneten Gräberfeldern allgemein. Die Zeit der Gruppe wird von Párducz zwischen 270 und 350 datiert,¹⁰ und er hält in dieser Zeit die Fibeln mit unterbogenem Fuss, die kleinen Gefässe mit Henkeln und runder Form, die Schlüssel mit profilierten Rändern, usw. charakteristisch. Er erwähnt, dass die kleinen Gefässe mit Henkeln im allgemeinen zu den Füßen gelegt sind.

Die Fibel mit unterbogenem Fuß erscheint in der II—III. Jahrhundertwende und ihre frühesten Typen sind die Fibeln mit fächerartig breiten Füßen und mit unteren Schlingen.¹¹ Der Anfang des Gebrauchs der Stücke mit oberen Schlingen kann ungefähr ein Jahrzehnt später gelegt werden.¹² Párducz datiert die viermal bewickelten eingliedrigen Fibeln mit oberen Schlingen — wie diejenigen von Tarnazsadány — zwischen die Jahre 220 und 240.¹³

Die Fibeln mit unterbogenem Fuss können im allgemeinen (z. B. auch im Gräberfeld von Ernőháza) mit den kleinen gedrehten Töpfchen mit einem Henkel zusammen gefunden werden. Párducz sieht die obere Grenze des Gräberfeldes zu Ernőháza in der III—IV. Jahrhundertwende und bestimmt ihre untere Grenze in den 20-er Jahren des III. Jahrhunderts.¹⁴ Diese Zeitbestimmung ist nicht in Gegensatz selbst mit dem Schwert des Grabes von Tarnazsadány. Es ist in seinem gegenwärtigen Zustand stark fragmentarisch, zweischneidig, ohne Parierstange, der Handgriff berührt die Klinge in stumpfem Winkel. Dieselbe Charakteristika können auch bei den Schwertern in der Umgebung von Szeged beobachtet werden, die zwischen die Jahre 180 und 300 datiert werden können. Im allgemeinen sind sie in einem Grab mit Fibeln, mit unterbogenem Fuß, mit grauen, wohlgeschlammten Töpfchen mit kleinen Henkeln, mit prismatischen Glasperlen abgeschlagene Ecken.¹⁵

¹⁰ Párducz, M., Szarmatakor, III. S. 104.

¹¹ Párducz, M., Adatok az aláhajtottlábú fibula szarmata típusához. Mitteil. d. Stadtmuseum, Szeged, 1942. II/3. S. 31. Ders.: Szarmatakor, II. S. 40.

¹² Párducz, M., Szarmatakor, II. S. 40—41.

¹³ Párducz, M., A szarmatakor legkorábbi emlékei a Bácságban. Arch. Ért. 1942. S. 305—316.

¹⁴ Párducz, M., Ernőházi jazig leletek. Arch. Ért. 1940. S. 261—269.

¹⁵ Párducz, M., Szarmatakori kardok Szeged környékén. Arch. Ért. 1941. S. 111—113.

Die obigen Angaben zusammenfassend: das Fundmaterial kann in das III. Jh. gelegt werden und die Funde mögen nicht später als in der III–IV. Jahrhundertwende in die Erde geraten sein.

Bei dem Durchschnitt zu Tarnzasadány haben wir also Angaben erhalten, mit denen die vorigen drei Durchschnitte übereinstimmen. Alle drei Siedlungen und auch das Gräberfeld können nicht später als auf das erste Drittel des IV. Jahrhunderts datiert werden. Der Ausbau des Csörsz-Grabens soll deshalb in einem späteren Zeitpunkt als dies stattgefunden haben; das Schanzsystem geht nämlich die erwähnten Siedlungen und die Gräberfelder über.

Über den endgültigen Zeitpunkt des Ausbaus des Csörsz-Grabens wird auf Grund der bisherigen stratigraphischen Angaben und seiner eigenen Untersuchungen geschichtlichen Charakters Sándor Soproni sprechen; diesmal können wir aber noch erwähnen, dass in Hinsicht der Wechselbeziehungen der Fundstellen der Sarmatenezeit und der Längswällen miteinander die folgenden Beobachtungen gemacht werden können. Wenn die sicherlich aus Gräberfeldern kommenden Funde der Sarmatenezeit auf eine Karte projiziert werden, kann es festgestellt werden, dass — mit Ausnahme von vier kleineren Gräberfeldteilen alle diese an dem inneren, d. h. südlichen und westlichen Seiten des Csörsz-Grabens zu finden sind. Die an der äusseren Seite des Schanzsystems befindlichen vier Gräberfeldteile enthalten solches charakterlose Fundmaterial, das — auf Grund der Beschreibungen — unserer Meinung nach später als auf das Ende des III. Jahrhunderts nicht datiert werden kann.¹⁶ Es soll doch auch noch erwähnt werden, dass wenn das Schanzsystem auf die von Párducz mitgeteilte, auch die Streufunde angegebende Karte aufgezeichnet wird, ist die Anzahl der Fundstellen, die an der nördlichen Seite der Langswällen sind, auch verschwindend gering. Diese Fundstellen sind auf der Linie Miskolc–Nyíregyháza–Debrecen. Von den Fundstellen kommen im allgemeinen einige vereinzelt Gefässe. Diese Stellen sind von Párducz in die Gruppe zu Kiszombor–Ernőháza zwischen 270 und 350 datiert. Die vergleichende Untersuchung zeigt, dass die Mehrheit der Gefässe nicht später als um die III–IV. Jahrhundertwende gefertigt wurde und auch gleichzeitig mit dem Material der Durchschnitte ist. Von den Hügelgräberfeldern sind die an der äusseren Seite der Langswällen befindlichen gräber grossenteils beigabenlos (Rakamaz, Nagykálló, Oros); die das meiste Fundmaterial enthaltenden Hügel zu Gesztréd können hingegen unseres Erachtens nicht zu den Sarmaten gebunden werden.

Die Längswällen der Tiefebene gibt also die von den Sarmaten besetzten Gebiete um und wir können annehmen, dass die Langswälle dieses Gebiet zu verteidigen hatte. Auf Grund der erhaltenen Angaben soll der Bau nach der III–IV. Jahrhundertwende stattgefunden haben.

¹⁶ Milleker, M., Délmagyarország régiségleletei a honfoglalás előtti időkből. 1902. II. S. 22–24, 42.

Párducz, M., A nagy magyar Alföld római kori leletei. Dolg. 1931. S. 77; 120.
Ders.: Szarmatakor, III. S. 60.